Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 235 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 8. Oktober 1934

Funkenflug.

„Nichts Schönres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten weit in der Türkei
Die Völker aufeinanderschlagen",

kann in Goethes Faust der eine Bürger beim Osterspaziergang zu seinem Gesprächspartner sagen. Er weiß sich in der ungestörten Ruhe seines Städtchens, und „Weit vom Schuß macht die ältesten Soldaten", sagt ihm das bekannte Sprichwort. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts haben darüber anders denken gelernt. Wir haben den Weltkrieg hinter uns, der die Kampfhandlungen teilweise tief ins Hinterland des Gegners trug, und wir erlebten seitdem eine Periode der Kriegsrüstungen aller großen Militärstaaten. An der Spitze steht Frankreich, heute die stärkste Militärmacht der Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika gaben im Januar den Plan des Neubaues von insgesamt 120 Kriegsschiffen aller Art bekannt. England ließ im Mai durch Baldwin den englischen Aufrüstungsplan im Unterhaus ankündigen, der jetzt vor wenigen Tagen durch die Erklärung des Schatzkanzlers eine geradezu sensationelle Bestätigung erhielt; dazwischen liegen die Anforderung von 50 Geschwadern = 600 Kriegsflugzeugen und das Flottenbauprogramm für eine Serie von Schlachtschiffen, 30 Kreuzern und zahlreichen Zerstörern und Flugzeugmutterschiffen. Italien kündigte den Bauplan für zwei riesige Schlachtkreuzer von je 35 000 Tonnen sowie die Verstärkung der waffenfähigen Mannschaften Italiens auf rund acht Millionen für den Kriegsfall an, nachdem der Aufmarsch einer kriegsstarken Armee an der Kärntener Grenze und die kriegsmäßigen Manöver am Brenner zur Zeit der Julirevolte in Österreich eine mehr als deutliche Demonstration für die Kampfbereitschaft des italienischen Heeres dargestellt hatten.

Es bleibt nicht bei diesen Vorbereitungen. Die maßgeblichen Männer der Militärstaaten sind darüber hinaus bemüht, sich über die besonderen Eigenarten und den Verlauf eines zukünftigen Krieges klar zu werden. Hören wir beispielsweise, was ein hervorragender englischer Fachmann, General Fuller, darüber schreibt. Hier einige Stichproben:

„Auf die Frage, welche neuen Erfindungen seit Kriegsende den stärksten Einfluß auf Volk und Heer haben, antworte ich ohne weiteres: Rundfunk und Flugzeug. . . . Der Rundfunk kann ein Volk durch einen Rauschzustand in den Krieg stürzen; das Flugzeug kann diesen Rausch zum Wahnsinn steigern und damit den Krieg beenden. . . . Eins wird sicher eintreten: die allgemeine Aufregung und die Furcht vor dem Unbekannten wird alle Luftstreitkräfte in die Verteidigung drängen. Das Volk wird stürmisch nach Luftschutz verlangen, die Politiker werden dieses Verlangen erfüllen und die Soldaten ihrerseits werden erklären, ohne Luftwaffe nichts unternehmen zu können. Der Krieg wird daher keineswegs durch eine Lähmung der Regierungen und der Streitkräfte durch kühne Luftangriffe beginnen. . . . Zweifellos werden Bomben abgeworfen werden, wird es Luftkämpfe geben und werden Luftertüchtigungen durchgeführt werden. Aber ich glaube, daß die große Masse der Fliegerstreitkräfte durch die Erregung der Bevölkerung so gehemmt sein wird, daß die ersten großen Zusammenstöße mit mehr Wahrscheinlichkeit zu Lande als in der Luft erfolgen werden."

Der General erörtert dann die Möglichkeiten der ersten Kämpfe zwischen den beiderseitigen Infanterie- und Tankkolonnen und kommt zu dem Schluß, daß in diesen Kämpfen „die kühnere und besser organisierte Seite gewinnen wird, nicht die zahlenmäßig stärkere". An dieser Stelle spricht der englische General bemerkenswerterweise von dem englischen Expeditionskorps, dessen Eingreifen in einen Krieg auf dem Festlande sich ja noch in diesem Sommer der französische Generalstab durch die „ganz private" Reise Pétains nach London sicherte. Fuller schreibt darüber:

„In diesen Hexenkessel (der ersten Landkämpfe) wird nun unser Expeditionskorps hineingeworfen. Es zählt vier oder fünf Infanteriedivisionen, fünf und sechs Tankbataillone, ebensoviel Panzerkraftwagen-Eskadronen und nur ganz wenige Flieger. Die meisten Luftstreitkräfte werden durch den Heimatluftschutz in Anspruch genommen."

Eine große, ja fast entscheidende Rolle weist der englische General dem Widerstandswillen der Bevölkerung zu:

„Die erste Aufgabe ist der Schutz des Widerstandswillens im Volke. Dazu gehört eine starke Vermehrung der Luftstreitkräfte und der Fliegerabwehr. . . Sollte der Widerstandswille der Bevölkerung wider Erwarten (!) nicht zusammenbrechen, wird der Krieg auf der Erde ausgetragen werden müssen. Das bedeutet die Schaffung großer Kampfwagenarmeen, und zwar solcher aus schweren Durchbruchswagen."

Sein Kollege von der englischen Kriegsflotte, Admiral Sir Herbert Richmond, schreibt über die Möglichkeiten der Flottenverwendung u. a.: „Die Möglichkeiten des Angriffs sind in den letzten fünfzehn Jahren gewachsen und werden weiter wachsen. Überdies besitzen alle Mächte beträchtliche Mengen sehr schneller „kleiner" Kreuzer, großenteils eine Folge des U-Boot-Krieges. Eine Sicherung gegen diese äußerst beweglichen kleinen, aber kampfkräftiger Schiffe ist nur denkbar, wenn eine erdrückende Überlegenheit vorhanden ist. Es ist ganz unmöglich, eine Sicherung gegen die Unter- und Überwasserflotillen durchzuführen."

Hören wir schließlich noch einen namhaften Vertreter der englischen Luftstreitkräfte selbst, den Commodore Chamier. Er betont vor allem die Wichtigkeit der fliegerischen Abwehr und erklärt dann:

„Sicher wird der Luftkrieg nicht in einem sinnlosen Töten von Frauen und Kindern in den Städten des Nachbarlandes bestehen. Neuzeitliche Luftkriegsleitungen werden einer solchen Bombenverschwendung (!) nur dann zustimmen, wenn der Gegner so erschüttert ist, daß ihn das Töten seiner Frauen und Kinder zum Frieden veranlaßt . . . Der Luftkrieg wird sich in bestimmten Stufen abspielen. Zuerst wird man sicher ein überraschendes knockout versuchen. Jedes Volk hat sein Achillesferse. Da ist z. B. die Abhängigkeit von überseeischer Nahrungsmittelzufuhr. . . . In der zweiten Stufe wird der Kampf um die Überlegenheit in der Luft ausgefochten. In der dritten Stufe gilt es, die Überlegenheit in der Luft zu halten. Die Luftwaffe kann rasch neu aufgebaut werden. Die siegreiche Partei wird also versuchen, diesen Wiederaufbau der feindlichen Luftstreitkräfte zu verhindern. Sie wird ihre Angriffe vorzugsweise auf Hochöfen und Stahlwerke zusammenfassen. Bei diesem Angriff auf industrielle Anlagen sei auf die Wirkung von Bomben mit Zeitzündern hingewiesen. Diese können so eingestellt werden, daß sie erst nach drei Tagen zerspringen. Wenn die Arbeiter nach jedem Luftangriff so lange wegbleiben, bis die letzte Bombe mit Zeitzünder voraussichtlich zersprungen sein wird, sind die Möglichkeiten der Arbeitsstörungen entschieden sehr groß. Im letzten Kampfabschnitt wird dann die überlegene Luftmacht planmäßig alles zerstören, was eine Fortsetzung des Krieges möglich macht." —

Die hohen Offiziere schreiben und denken vor allem als Engländer, als Bewohner eines Inselandes, dessen Südküste teilweise im Bereich der Langrohrgeschütze der französischen Küstenbatterien am Kanal liegt und dessen gesamte Schwerindustrie im unmittelbaren Bereich der zahlenmäßig weit überlegenen französischen Luftgeschwader liegen. Aber ihre Ausführungen lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß im heutigen Europa die Pulverfässer nicht mehr wie im 19. Jahrhundert durch Reiche und Länder getrennt in fernen Ecken herumstehen, sondern sich auf Funkenflugweite nähergekommen sind.

Gab es nicht einmal so etwas wie eine „Abrüstungskonferenz"? Falls ja, muß es einer der größten Betrugsskandale gewesen sein . . . W. A. R.

Führerschulung durch Arbeitsdienst.

Arbeitsdienstpflicht für PO.- und DAF.-Führernachwuchs.

Zwischen Hierl und Ley vereinbart.

Zwischen dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, und dem Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, ist eine Vereinbarung getroffen worden, deren wesentlichsten Inhalt wir folgend wiedergeben:

1. **Der gesamte Führernachwuchs der PO. und der DAF. muß zukünftig durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen. Für alle nach dem 31. Dezember 1914 geborenen Führeranwärter der PO. und der DAF. ist der Arbeitsdienstpaß die unerläßliche Voraussetzung für die Zulassung zur Führerlaufbahn.**

Für die in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1914 geborenen Führeranwärter ist die Arbeitsdienstzeit nachzuholen, soweit die Aufnahmefähigkeit der Organisation des Arbeitsdienstes dieses ermöglicht.

2. Die Arbeitsdienstzeit beträgt künftig ausnahmslos ein Jahr; für die vor dem 1. Januar 1915 Geborenen ein halbes Jahr.

3. Die Einstellung erfolgt erstmals zum 1. November 1934 auf Grund der von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes dem Stabsleiter der PO. und Führer der DAF. eingereichten Bedarfsanzeige. Über das Einberufungsverfahren erfolgen Ausführungsbestimmungen.

4. Die aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Führeranwärter erhalten eine eingehende abschließende Beurteilung mit besonderer Würdigung ihrer voraussichtlichen Führereignung.

5. Der Führer der Arbeitsfront trifft Anordnungen, daß die nach beendigter Arbeitsdienstzeit ausscheidenden Führer und Arbeitsmänner des Arbeitsdienstes möglichst sofort Arbeitsplätze in der Wirtschaft erhalten.

*

Die Vereinbarung zeigt, welche große erzieherische Bedeutung dem Arbeitsdienst von den maßgebenden Parteistellen zugesprochen wird. Reichsarbeitsführer Hierl und sein Arbeitsdienst können stolz auf diese Dokumentierung ihrer Leistung sein. Die Vereinbarung bringt außerdem noch eine bedeutungsvolle Festsetzung, die im Interesse der jungen Arbeitsmänner auf das lebhafteste zu begrüßen ist und für die der Arbeitsdienst dem Reichsleiter Dr. Ley nur aufrichtig dankbar sein kann. Die Vereinbarung besagt nämlich, daß die Arbeitsfront sich darum bemühen wird, die aus dem Dienst für Volk und Staat ausscheidenden Arbeitsmänner möglichst sofort in Arbeit zu bringen. Damit wird dem Arbeitsdienst eine große Sorge abgenommen, und es wird eine Handlung der Gerechtigkeit vollzogen, indem den jungen Männern, die ein Jahr mit dem Spaten an deutscher Erde für Deutschland werkten, der Weg ins Leben geöffnet wird.

Im ganzen genommen ist dieser Akt ein Schritt vorwärts zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die aus dem Volke heraus sich zu gestalten beginnt, so daß die Schaffung ihrer gesetzlichen Grundlage nur noch eine Frage absehbarer Zeit ist; ein Schritt vorwärts zum Heil und Segen des nationalsozialistischen Aufbaues und des deutschen Volkes, ein Schritt, zu dem man den beiden Männern, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsarbeitsführer Hierl, nur aufrichtig beglückwünschen kann.

Spaniens Regierung setzt sich durch.

Der Aufstand in Katalonien zusammengebrochen. — Kriegszustand und Grenzsperre verhängt. — Noch heftige Kämpfe.

Der spanische Staatspräsident hat über ganz Spanien den Kriegszustand verhängt. Damit ist die Gewalt im Lande von den Zivilbehörden an die Armeebefehlshaber übergegangen. Ferner erklärte die spanische Regierung sämtliche Grenzen des Staatsgebietes für geschlossen. Auch mit Pässen versehene Reisende dürfen spanisches Staatsgebiet nicht betreten oder verlassen. Ministerpräsident Lerroux, der fest entschlossen ist, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Staatsautorität wiederherzustellen und den planmäßigen Angriff des Marxismus und des Separatismus vernichtend abzuschlagen, konnte bereits einen großen Erfolg buchen: Während die Lage in Madrid noch ungeklärt ist und es noch nicht feststeht, ob die Marxisten ihre Versuche, die Macht im Staat mit Gewalt an sich zu reißen, fortsetzen werden, ist der separatistische Aufstand in Katalonien vollkommen zusammengebrochen.

Nachdem am vergangenen Sonnabend in Barcelona die Proklamation des katalanischen Freistaates und die Bildung einer unabhängigen katalanischen Regierung bekanntgegeben worden war, mußte sich letztere bereits am Sonntag den Truppen der Madrider Zentralregierung ergeben. Die gesamte katalanische Regierung, der Bürgermeister von Barcelona, sowie die Mitglieder der Stadtverwaltung sind verhaftet worden, ebenso der Oberbefehlshaber der katalanischen Streitkräfte.

Die Madrider Regierungstruppen unter dem Befehl des Generals Batet hatten am Sonntagmorgen zu einem Generalangriff auf das Regierungsgebäude in Barcelona angesetzt und das Gebäude mit Mörsern beschossen. Darauf hatte der neue katalanische Staatspräsident Companys mit General Batet eine Unterredung, in deren Verlauf der General den Insassen des Gebäudes das Leben zusicherte. Die Regierungstruppen hatten darauf sofort die beiden Regierungsgebäude besetzt und sämtliche Insassen verhaftet. In verschiedenen Stadtteilen von Barcelona war es danach noch zu lebhaften Schießereien zwischen Regierungstruppen und bewaffneten Aufständischen gekommen. Über der Stadt kreisten Militärflugzeuge, die die Operationen der Truppen unterstützten. Verschiedene Einheiten der spanischen Kriegsflotte trafen noch im Laufe des Sonntags im Hafen von Barcelona ein.

Hunderte von Todesopfern.

Das Pariser „Journal" läßt sich aus Madrid berichten, daß man im spanischen Innenministerium die Zahl der Toten auf etwa 200 und die der Verletzten auf 700 schätzt. Der „Matin" spricht sogar von 350 Toten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF